

Dedenburger Zeitung.

(Formals „Dedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für sociale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag.

Pränumerations-Preise:

Für 1 Jahr: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 4 fl. 50 kr., Vierteljährig 2 fl. 25 kr., Monatlich 1 fl.

Für 6 Monate: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 6 fl., Vierteljährig 3 fl. Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag, Expedition:

Grabenrunde Nr. 121. Neugasse Nr. 18, im 1. Stock.

Redaktion:

Einzeln Nummern kosten 10 Kreuzer.

Inserate vermitteln: die Herren Hofstein & Bogler, Wallfischgasse 10, Wien, Budapest, A. Doppel, I., Stubenbastei 1 Wien, Heinrich Schalek, I. Singerstrasse 8, Wien.

Insertions-Gebühr:

5 kr. für die einseitige, 10 kr. für die zweiseitige, 15 kr. für die dreiseitige und 20 kr. für die durchlaufende Zeile. Bei mehrmaliger Einschaltung entsprechender Rabatt.

Mit 1. Oktober 1880

begann das 4. Quartal auf die

„Dedenburger Zeitung.“

(Früher „Dedenburger Nachrichten“.)

In 1880: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 4 fl. 50 kr., Vierteljährig 2 fl. 25 kr., monatlich 1 fl.

Auswärtige: Vierteljährig 3 fl., Halbjährig 6 fl., ganzjährig 12 fl.

Die P. T. Abonnenten, deren Pränumerationszeit mit Ende September abgelaufen ist, werden um rechtzeitige Erneuerung ihrer Pränumeration ersucht, wie auch in weiteren Kreisen um zahlreichen Abonnementsbeitritt gebeten wird.

C. Nonwaller,

Ernst Marbach,
Redakteur

Die Hege geht los!

Dedenburg, 5. Oktober 1880.

Es war voraussehen, daß das ungarische Abgeordnetenhause, kaum zur dritten und letzten Session eröffnet, der Schauplatz aller möglichen und unmöglichen Angriffe auf die Regierung sein werde. Der Titan Tisza, der jedesmal, so bald man glaubt, er habe schon zum Sturze den Boden berührt, sich — ein Rieser Antäus — nur um so kraftvoller erhebt, muß selbstverständlich abermals eine ganze Fluth von parlamentarischen Erisäpfeln über sich herabschütteln lassen; und eine bissige Interpellation drängt die Andere, kurz: die Hege geht los!

Nachdem in der Stoczi'schen Judenverfolgungsfrage, der Regierung der Verwurf der Indolenz gemacht und von dieser, so gut es eben ging, abgeschlagen worden war; erhob sich am nächsten Tage Joseph Madarasz von der äußersten Linken, um unter gespannter Aufmerksamkeit des Ministerpräsidenten Koloman Tisza eine Interpellation, betreffend die

Flotten-Demonstration vor Dulcigno zu richten.

Herr Madarasz verlangte nichts weniger, als daß der ungarische Ministerpräsident genau Auskunft darüber ertheile, ob die famose Demonstration wirklich stattfinden und welchen Ausgang dieselbe haben werde; nachdem dies jedoch das Mindeste ist, was ein ungarischer Ministerpräsident wissen muß, verlangt der Interpellant auch, daß Herr von Tisza die Großmächte verhindern möge, Gewalt gegen die Albanesen anzuwenden, jedenfalls aber seinen Einfluß geltend mache, daß die ungarische Kriegsmacht sich nicht an dem kammibalschen Werke betheilige.

Während Herr Madarasz seine frommen Wünsche dem Haupte und dem Ministerpräsidenten verdolmetscht, blickte der letztere lächelnd vor sich hin, Herr v. Szendec, unser Kriegsminister, drehte sorglos seinen imposanten Schurrbart, und Minister Remeny laute an den Nägeln. So präsentirt sich die ungarische Regierung in dem kritischen Momente, da man ihr zumuthete, daß sie sich mit offener Brust vor die Kanonenschlünde stellen soll, die gegen Dulcigno gelehrt sind! Die Sache ist außerordentlich komisch; man kann doch vernünftigerweise nicht verlangen, daß Koloman Tisza die Herkules-Arbeit vollbringe, die Herr Madarasz von ihm und der ungarischen Regierung fordert. Wahr ist es freilich leider andererseits, daß so wenig Einfluß, wie das gegenwärtige Kabinett auf die äußere Politik der Monarchie besitzt, noch keine Regierung seit dem 67er-Ausgleich ausgeübt hat.

Bei alledem bleibt es doch unsäglich lächerlich, daß Herr Koloman Tisza sich nun plötzlich auf Befehl des Herrn Madarasz zum Generalissimus der vereinigten europäischen Flotte aufwirft und „Rehrt Euch!“ kommandiren? Soll Herr von Tisza das Komische des Madarasz'schen Wunsches ein, und das dürfte die Ursache des Lächelns gewesen sein, das seine Lippen während der Interpellation umspielte. Er dachte sich wohl, wie wir: nun immerzu. Die Hege geht los!

Ja, wahrlich sie geht los; denn nun werden anläßlich unserer staatsfinanziellen Wirren die Herren Koloman Szell und Paul Sennye den Mund gewaltig weit öffnen. Gott sei's gegnagt! Beide nicht eben ganz ohne zutreffende Motivirung.

Szell wird voraussichtlich alle Kraft zusammennehmen, um das wirtschaftliche System der Regierung kritisch zu beleuchten. So lange aber ein Mann, wie Szell, die Stimme im Parlament erheben kann, um gegen finanzielle Mißwirtschaft sein Veto einzulegen, so lange ist wenig Hoffnung vorhanden seine Argumente so weit zu erschüttern, daß nicht mancher Macel an der Regierung haften bleibt.

Auf Beste sekundiren wird dem gewesenen Finanzminister der gewesene Tavernikus Paul Sennye, der gewiß mit künstlerischem Takte sich die Zeit und Gelegenheit heraussuchen wird, um dem Tisza-Kabinet das vollgerüttelte Maß seiner kleinen Verwaltungssünden mit aller Wucht vorzuhalten.

Bei alledem wird das ungarische Defizit nicht kleiner, unsere Steuern nicht geringer, unsere Kulturbedürfnisse nicht besser befriedigt werden. Nein, auch nicht wenn sofort die äußerste Linke ans Ruder käme. Wir sind dießfalls bereits so ziemlich bar aller Illusionen; wir sehen es gar nicht ab, wodurch das Verschwinden des Defizits sollte erreicht werden können. Wir würden uns auf dem Gipfel unserer Wünsche zu befinden glauben, wenn nur das Defizit mit jedem Jahre geringer würde. Ja, wir wären nicht einmal unglücklich, wenn nur das Defizit sich nicht jährlich vermehren würde.

Wir fürchten aber sehr stark, daß selbst unsere auf das Minimum herabgedrückten Wünsche keine Erfüllung finden werden. Denn wenn es auch dem Ministerium nicht beliebt hat, den Schleier von den Geheimnissen des nächstjährigen Budgets zu lüften, so wagen wir es dennoch, mit aller Bestimmtheit vorzusagen, daß das Defizit pro 1881 um ein Erkleckliches größer sein wird, als das des laufenden Jahres.

feuilleton.

Unter dem Weihnachtsbaum.

(Fortsetzung.)

Was Fritz anbelangt, so müssen wir leider eingestehen, daß er in dem Trubel der ihn fortwährend umgab, Klara fast vergessen hatte. Wie wäre es auch anders möglich gewesen. Ein Mann, der wie er, ein so begeisterter Apostel der Wissenschaft geworden, hatte nicht Zeit an das Mädchen zu denken, daß ihm so zu sagen otiroirt wurde. Bisweilen, wenn er abgespant den ewigen Ovationen er die Einsamkeit seines Zimmers entronnen war, lugten ein Paar braune, aufmerksame Augen in seine Träumereien. Es war ihm dann, als schildere er Tropenherrlichkeiten, und die Augen sahen ihn an, so innig, so herzlich, als wollten sie tiefer und immer tiefer dringen, bis auf den Grund seiner Seele, um zu sehen, was da verborgen wäre an schönen, edlen Geistesperlen. Aber wie viele schöne Augen hatten ihn nicht schon vielverheißend angeblickt, kein Wunder also, wenn er sich der braunen, tiefen, seltener mehr erinnerte.

Endlich im Juli hatte er seine Reise beendet und war wieder nach Wien gekommen. Es sollte ja in acht Tagen seine Hochzeit sein. — Es war ihm jetzt beinahe unangenehm. Der Gedanken an seine bevorstehende Verheirathung, war ihm kaum einmal gekommen. Jetzt mußte er sich mehr damit beschäftigen, die Lebensart erforderte, daß er die noch übrige Zeit seiner Braut widmete. — Klara hatte sich sehr verändert. Aus dem sanften ruhigen Mädchen war ein stolzes Weib ge-

worden. Mehr als einmal hatte sie den Entschluß gefaßt, Fritz das Wort zurückzugeben, aber immer hielt sie etwas davon ab. Sie beschloß daher, ihm gegenüber sich so zu verhalten, wie es die Art des Bündnisses erforderte, kalt, theilnahmslos.

Fritz kam täglich, ein Blumenbouquet vergaß er nie mitzubringen. Klara trat ihm entgegen, wie es die Art ihres Verhältnisses erheischte. Daß es unter solchen Umständen zu keinem herzlichen Gespräche kommen konnte, ist begreiflich. Ja, Klara vermißt geflissentlich jede Gelegenheit dazu, die Fritz in seiner Gutmüthigkeit oft herbeiführte. — So kam der Hochzeitstag heran. Rasch war die Zeremonie vorüber und ein kleines Mahl im engsten Freundeskreise, machte der Festlichkeit ein Ende. Papa Laufen und Mama Werner hatten dem jungen Paar ein herzliches Nestchen, einige Meilen von der Stadt entfernt, eingerichtet. Dorthin begaben sich die jungen Leute. — Mitten im Grün, lag ein zierliches Landhaus. Es enthielt alles was zum bequemen, guten Leben gehörte. Eine vorzügliche Straße führte zur Eisenbahnstation, die man vom Landhaus aus in einer halben Stunde erreichen konnte. Ein prächtiger Garten umgab auf allen Seiten das zierliche Gebäude und wohlerhaltene Waldwege, erlaubten, daß selbst zarte, des Bergsteigens ungewohnte Füßchen die Spaziergänge auch über die Bemerkungen des Gartens ausdehnen konnten. Eine Menge Punkte, von denen man eine herrliche, weite Aussicht über das umliegende Land hatte, konnten in weniger als einer halben Stunde von der Villa aus erreicht werden.

Das war das Nest des jungen Paares, dort sollten sie ihre Flitterwochen zubringen. Sie waren per Bahn bis zu der, ihrem Landhaus zunächst gelegenen Station gefahren. Die Anwesenheit Fremder im selben

Koupe, fanden beide sehr gelegen, es half ihnen hinweg, über die peinliche Situation, die ein so enges Zusammensein hervorgerufen hätte. — Ein eleganter Wagen harrete schon ihrer, als sie ausstiegen, und bald war das Landhaus erreicht. Natürlich fehlte der obligate feierliche Empfang Seitens der Dienerschaft nicht. Klara rief ihr Stubenmädchen und begab sich auf ihre Zimmer, um ein wenig zu ruhen, Fritz, wollte, wie er sagte, sich umsehen. „Das muß anders werden“ dachte er, als er langsam eine schattige Allee entlang wandelte. „Hätte ich ein solches Verhältniß vorausgesehen, wäre ich wohl nicht auf den Wunsch des Vaters eingegangen. Nachdem er so eine Stunde herumgegangen, dies und jenes betrachtet, dort und da sich orientirt hatte, begab er sich zu seiner Frau. „Klara, sagte er nach längerem Schweigen: „Du wirst einsehen, daß es so nicht weiter geht. Warum zeigen Sie mir ein so finsternes Gesicht? Versuchen wir es wenigstens miteinander auszukommen. Du behältst natürlich Deine unbeschränkte Freiheit, so wie ich die meine behalte. Wo wir uns aber begegnen, wo wir gemeinsam auftreten, dürfen wir doch freundlich mit einander sein. Wie ein heller Strahl slogs bei Fritz's Worten über ihr Gesicht. Sie reichte ihm die Hand und sagte: „Du hast recht, wir wollen gute Nachbarschaft halten.“ — Und so ward es auch. Fritz schrieb an einem Sammelwerk über seine Afrika-Reise, die er auf vielseitiges Verlangen herauszugeben beschloß. — Klara malte und las.

Zuweilen, wenn sie sich auswärts auf Spaziergängen trafen, gingen sie ein Stückchen miteinander. Nach und nach kam auch so ganz von selbst eine gewisse Herzlichkeit in ihren Verkehr. So ging der August hin. Ein schöner Septemberrnachtsmittag lockte Klara in's Freie, sie hatte in der Früh auf einem Aussichtspunkt

Wenn ehrlich zu Werke gegangen wird, so muß die Abnahme der Staatseinkünfte in allen Zweigen auch in nächstjährigem Budgets ersichtlich sein. Man kann wohl nicht fingirte Einnahmen präliminiren, aber eine solche Täuschung hätte weder Werth, noch Dauer; und wir erwarten von der Finanzkommission des Abgeordnetenhauses, daß es nicht gestattet werde, auf Täuschung berechnete Budgets aufzustellen.

Die Abnahme der Staatseinkünfte ist aber naturgemäß auf das Sinken der Steuerkraft im ganzen Lande, auf die allgemein herrschende Arbeits- und Erwerbslosigkeit zurückzuführen. Selbst die im Allgemeinen etwas bessere heurige Ernte hat an diesen Zuständen nichts ändern können, und wenn schon unsere Mühlen feiern, welche ja in den schlechtesten Zeiten fette Dividenden abwarfen, dann muß es um das ungarische Brod sehr schlecht bestellt sein.

Aber auch in anderer Beziehung ist ein Anschwellen des Defizits fast mit Gewißheit vorherzusagen. Die Erhöhung des Militärbudgets, sei es auch nur um sechs Millionen, wird ihre Schatten auch auf unsere Finanzen werfen und nebstbei steigen auch Zinsen für die diversen Anleihen und garantirten Eisenbahnen. Kurz wohin wir blicken: Grand' misère!

Regelung des Gewerbewesens von der Budapester Enquete.

(Fortsetzung)

Mittlerweile wurde das Quästionäre ausgespielt, was den Kammerdeputirten bis jetzt von Niemandem offiziell mitgetheilt wurde; ich lasse es hier folgen:

Die Fragen, welche erörtert werden sollen, sind folgende:

I. Der Beginn und die Ausübung des Gewerbes.

1. Ist die im §. 1 des G. N. VIII 1872 enthaltene Verfügung, wonach „auf dem Gebiete der ungarischen Krone jede großjährige oder für großjährig erklärte Person, ohne Rücksicht auf ihr Geschlecht, innerhalb der Schranken dieses Gesetzes jedweden Industriezweig, darunter ist auch der Handel verstanden, wo immer selbständig und frei ausüben kann“ — aufrecht zu erhalten oder nicht?

Wenn nicht, welche Bedingungen müßte man fordern? und zwar bei sämtlichen Industriezweigen (darunter ist auch der Handel und die Fabrikindustrie verstanden) oder bloß bei gewissen Industriezweigen? und in diesem Falle bei welchen Industriezweigen?

2. Ist die Verfügung des §. 5 des Gewerbegesetzes richtig, daß die Ausübung einiger Industriezweige (1. das Halten von Einker-, Wirths- und Kaffeehäusern; 2. Trödelhandel; 3. Leihen auf Pfänder; 4. Dienstpersonal-Vermittlung; 5. Schornsteinfeger; 6. Erzeugung von Feuerwerk-Explosivstoffen; 7. auf regelmäßigen Touren an die Zeit gebundener Personen-Transport und 8. das Gewerbe Derjenigen, welche auf öffentlichen Plätzen für das Publikum Personen-Transportsmittel bereit halten, oder ihre Dienste als Träger, Lohndiener u. a. anbieten) abweichend von den zur Ausübung des Gewerbes allgemein festgestellten Prinzipien größerer Beschränkungen unterworfen werde?

Hat sich die Verfügung des §. 5 des Gesetzes als zweckmäßig erwiesen, welche die Verwaltungs- Behörden berechtigt, hinsichtlich dieser Gewerbe vom Standpunkte der öffentlichen Sicherheit, der öffentlichen Moral, der öffentlichen Sanität und anderer öffentlichen Interessen dem lokalen Bedürfnisse entsprechend allge-

ihre Staffelei aufgestellt, um zu malen. Ihr fehlte aber Ruhe, bald war ihr jener, bald dieser Gedanke gekommen. Sinnend blickte sie über die Landschaft hin, um Parthien zu studiren, und wenn so eine halbe Stunde vergangen war, bemerkte sie erst, daß sie an ganz andere Dinge dachte, als an ihre Landschaft. — Sie legte also Pinsel und Palette weg und ging spazieren. — Jetzt wollte sie vom Frischen beginnen, sie hoffte heute noch den Entwurf auf's Papier zu bringen. Bald war sie an Ort und Stelle. Die Landschaft, an die sich nun ihre Augen hingen, war wunderbar beleuchtet. Wie wenn ein ganz dünner, durchsichtiger Goldüberfluß auf ihr läge. Alles glänzte und glitzerte, goldig und doch verschiedenfarbig. Lange ruhte ihr Blick darauf, aller ihre Gedanken waren schon längst nicht mehr bei dem schönen Bild. — Fern im Süden, da ist die Sonne glühender. Auf einem breiten Strom ruhen ihre Strahlen gleichsam sich zu kühlen, ihr Glanz macht ihn zum riesig breiten Silberband; an seinen Ufern wachsen hochstämmige Fächerpalmen, die Häupter gesenkt, als wären sie eingeschlafen; und wenn ein leiser Lusthauch eines der Blätter hebt, so scheint's, als hätte es im Traum genickt. — Wie die Luft erzittert, wenn die Sonnenstrahlen sie durchdringen. Aus Myriaden von Lichtfunken, scheint ein Strahl zusammengesetzt, liegt auf dem Bild, über das ein wunderbar blauer Himmel sich wölbt. — Unbewußt griff Klara zum Pinsel und ehe die Sonne gesunken, war das Bild ihrer Phantasie fertig auf der Staffelei.

(Schluß folgt.)

mein bindende Normen einzuführen? Oder sollte man diese Regelung der Regierung vorbehalten, oder durch ein Gesetz prinzipiell regeln?

Sollte man von den im §. 5 erwähnten Geschäften einzelne (und welche Geschäfte) ausnehmen, oder ist es nothwendig, unter dieselben noch andere (und welche Beschäftigungen) aufzunehmen?

3. Ist es nothwendig, von den im §. 105 aufgezählten (den Bestimmungen des Gewerbegesetzes nicht unterliegenden) Beschäftigungen einzelne (und zwar welche Beschäftigungen) auszunehmen oder unter dieselben noch andere (und welche Beschäftigungen) aufzunehmen? II. Gewerbe-Genossenschaften und Gewerbe-Behörden.

1. Sind die Verfügungen des Gewerbegesetzes hinsichtlich der Gewerbe-Genossenschaften ausreichend?

Wenn nicht, welche Verfügungen sind nöthig?

2. Ist der bisherige Organismus der Gewerbebehörden erster Instanz zweckmäßig?

Wenn nicht, welcher Organismus scheint zweckmäßig?

Wäre es nicht zweckmäßig, unmittelbar aus den Gewerbetreibenden unter Intervention der Behörde hinsichtlich gewisser Angelegenheiten irgend ein Organ zu schaffen?

3. Hat sich der gegenwärtige Organismus der Gewerbebehörde zweiter Instanz als richtig erwiesen?

Wenn nicht, welcher Organismus scheint zweckmäßig?

Wäre es nicht zweckmäßig, gewisse Angelegenheiten behufs Erledigung in zweiter Instanz den Handels- und Gewerbeämtern zu überlassen?

Wenn ja, ist eine und welche Veränderung im Organismus der Kammern nothwendig?

4. Sind die Verwaltungs-Ausschüsse als Gewerbebehörden III. Instanz aufrechtzuerhalten?

5. Wäre es zweckmäßig, in das Gesetz eine solche Verfügung aufzunehmen, welche die Verbindung mehrerer Genossenschaften, eventuell die Errichtung eines Central-Gewerbe Rathes regelt?

6. Sind die im §. 98 des Gesetzes, hinsichtlich der Gewerbe-Ausschüsse enthaltenen gesetzlichen Verfügungen ausreichend?

Wenn nicht, welche gesetzlichen Verfügungen wären im Interesse dieses Instituts zu treffen?

III. Hilfspersonal.

1. Ist die Verfügung des §. 39 des Gewerbegesetzes richtig, wonach jeder selbständige Gewerbetreibende sich einen Lehrling halten darf, oder ist die Beschränkung des Rechts, einen Lehrling zu halten, nothwendig?

Wenn ja, welche Bedingungen sollen diesbezüglich festgesetzt werden?

2. Ist die Verfügung des 41. §. des Gesetzes genügend, welche die Aufnahme der Lehrlinge regelt?

Wäre es nicht nöthig, daß bei der Ausnahme des Lehrlings irgend ein Organ intervenire?

3. Sind die den Lehrvertrag behandelnden gesetzlichen Verfügungen ausreichend; wenn nicht, wie sind dieselben zu ergänzen?

4. Ist das bei Beendigung der Lehrzeit seitens des Gewerbetreibenden im Sinne des 47. §. des Gewerbegesetzes auszufolgende Zeugniß genügend, oder ist es nothwendig, daß bei Beendigung der Lehrzeit die Fähigkeit des Lehrlings unter Intervention eines anderen Organes (und welchen Organes) bestätigt werde?

— wenn ja, worauf hat sich die Bestätigung zu erstrecken? — auf die praktische Fähigkeit, auf die theoretischen Studien, oder auf beide?

5. Ist es nothwendig, im Gesetze hinsichtlich der Dauer der Lehrzeit zu verfügen, oder hat dies auch in Zukunft der zwischen dem Arbeitgeber und dem Lehrling abzumachenden Vereinbarung überlassen zu bleiben?

6. Ist es nothwendig für die Gehilfen (und Arbeiter) Arbeitsbücher obligatorisch einzuführen?

Wenn ja, kann man dieselben bei jedem Industriezweige (auch beim Handel und bei der Fabrik-Industrie) fordern?

Welchen Inhaltes haben die Arbeitsbücher zu sein?

7. Ist es nothwendig, die Gehilfen (Handelsgelhilfen und Fabrikarbeiter) dazu zu zwingen, daß sie von ihrem Arbeitslohn zu Hilfsfonds beitragen?

Wenn ja, sind die betreffenden Arbeitgeber hinsichtlich der pünktlichen Einzahlung dieser Beiträge verantwortlich zu machen?

Sind diese Hilfsfonds durch Gesetz oder durch behördliche Normen zu regeln und nach welchen Prinzipien?

8. Sind die auf die Fabrik-Arbeiter bezüglichen Verfügungen des Gewerbegesetzes ausreichend? wenn nicht, wie sind dieselben zu ergänzen?

IV. Markt- und Hausirwesen.

1. Ist es nothwendig, das Marktwesen durch ein Gesetz zu regeln, oder hat die Regierung dasselbe durch Erlässe zu regeln, und in beiden Fällen, nach welchen Prinzipien hat dies zu geschehen?

2. Er scheint es zweckmäßig, daß das Hausiren für einzelne Städte oder Gegenden verboten werden könne? wenn ja, unter welchen Bedingungen?

3. Sind die Verfügungen der hinsichtlich der Qualifikation der Hausirer bestehenden Normen genügend? oder ist es nothwendig, das Hausiren noch mehr zu beschränken? in letzterem Falle, wie?

4. Sind bezüglich der Wandergeschäfte und Ausverkäufe beschränkende und welche Verfügungen in das Gesetz aufzunehmen?

5. Sind bezüglich der Handlungsreisenden gesetzliche und welche Verfügungen nothwendig?

V. Handels- und Gewerbekammerwesen.

1. Sind die von dem Organismus der Kammer handelnden gesetzlichen Verfügungen ausreichend? Wenn nicht, welche Veränderungen wären vorzunehmen?

2. Ist die gegenwärtige Zahl der Kammern ausreichend? Und wenn nicht, in welche Kammerbezirke wäre das Land einzutheilen?

3. Wäre es richtig, die Gebühren nicht nach einzelnen Kammerbezirken, sondern von allen Gewerbetreibenden und Kaufleuten des ganzen Landes auf Basis eines einheitlichen Schlüssels einzubehalten?

Außerdem fordert der Minister Jedermann, der sich für diese Fragen interessiert, auf, seine Ansichten über diese Angelegenheit dem Ministerium schriftlich einzusenden.

(Fortsetzung folgt)

Vom Tage.

○ Allerhöchste Auszeichnungen. Sr. Majestät der König hat den Herrn königl. Rath und k. k. Hofrath Finanzdirektor Franz Sárossy-Kapeller anlässlich seiner, auf sein eigenes Ansuchen erfolgten Pensionirung, in Anerkennung der während seiner vieljährigen Dienstzeit erworbenen Verdienste den Orden der eisernen Krone dritter Klasse verliehen. Ferner in der andern Reichshälfte, den Titular-Oberfinanzrath, Herrn Johann Finl in Innsbruck mit derselben hohen Dekoration ausgezeichnet.

○ Seine Majestät der König hat aus Würdigung an den Herrn ung. Ministerpräsidenten, und in ähnlichem Sinne an die jenseitigen Minister (des Aeußeren und des Inneren) gleichlautende Allerhöchste Handbillette folgenden Inhalts gerichtet. Lieber von Tisza!

Ich finde Mich bestimmt, die vom ungarischen Reichstage auf Grund des G. N. XII vom Jahre 1867 für das Jahr 1880 zur Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten entsendete Delegation und die vom Reichsrathe auf Grund des Gesetzes vom 21. Dezember 1867 für das Jahr 1880 gewählte Delegation auf den 19. Oktober d. J. nach Budapest zur Aufnahme der ihrem Wirkungskreise gesetzlich vorbehaltenen Thätigkeit einzuberufen.

Indem Ich gleichzeitig meine Ministerien für gemeinsame Angelegenheiten zur Einbringung der verfassungsmäßigen Vorlagen anweise, beauftrage Ich Sie, wegen Einberufung der Delegationsmitglieder das Entsprechende zu veranlassen.

○ Vom deutschen Theater in Budapest. Alle diejenigen, welche noch in dem Wahne lebten, die ministerielle Entscheidung der deutschen Theaterfrage in der Landeshauptstadt, werde dahin lauten, daß Budapest nicht vor der ganzen zivilisirten Welt lächerlich erscheine, haben sich leider gründlich getäuscht. Mit einem Worte: Herr von Tisza hat den Stadtrepräsentantenbeschuß, dem deutschen Theater den Laufpaß zu geben, bestätigt; und überall, wo man sich überhaupt noch um die Angelegenheiten Ungarlands kümmert, wird diese Resolution ganz geeignet sein, uns Geringschätzung und Spott einzutragen. Ist es nicht geradezu absurd, von einer Handvoll deutscher Komödianten zu besorgen, daß sie den ungarischen Landes-Interessen gefährlich werden und das magyarische Nationalgefühl alteriren könnten?! Aber, Gott sei Dank! noch ist unter den einsichtsvolleren Bürgern der Landeshauptstadt das Billigkeitsprinzip und der gesunde Sinn nicht vollständig erstickt, denn zu Gunsten des deutschen Theaters wird — wie wir hören — eine Monstre-Petition an den Reichstag vorbereitet.

○ Reform der Eisenbahn-Fracht-tarife. Das österr. Handelsministerium beabsichtigt, die Eisenbahn-Frachttarife der für Landwirtschaft und Industrie wichtigsten und unentbehrlichsten Rohprodukte und gewisser Fabrikate durch eine aus Fachmännern zusammengesetzte Kommission einer eingehenden Prüfung unterziehen zu lassen, um darüber Gewißheit zu erlangen ob und inwieweit die dem Ministerium zu wiederholtenmalen zugekommenen Klagen der Interessenten begründet sind oder nicht, eventuellen Falles auf Grund der gewonnenen Anhaltspunkte mit den in Betracht kommenden Bahnverwaltungen die Verhandlungen anzuknüpfen zu können.

○ Die Zahl der Finanzdirektionen soll — wie „Györösfutar“ erfahren haben will — demnächst auf 5 bis 6 reduziert werden; zugleich mit dieser Maßregel wird eine Dezentralisation durchgeführt werden, welche zur Vereinfachung des sehr komplizirten und mit Geschäften zu sehr überhäuftten Apparates im Zentrale führen soll.

○ Gnadengehälter für die Waisen von Staatsbeamten. Sr. Majestät hat die Ministerien und den Staatsrechnungshof zu ermächtigen geruht, die von ihm auf die Dauer von drei Jahren bewilligten Gnadengehälter für die Waisen von Staatsbeamten — für den Fall, daß in deren Verhältnissen keine Aenderung eintrat — von nun ab ohne besondere Ermächtigung Sr. Majestät, jedoch nach vorhergängiger Zustimmung des Finanzministeriums, von nun ab von drei zu drei Jahren in eigenem Wirkungskreise zu bewilligen.

K o s a l e s.

* **U n e r h ö c h s t e s N a m e n s f e s t.** In üblicher Weise wurde hier vorgestern Montag das Namensfest Sr. Majestät des Königs durch einen solennen Gottesdienst in den verschiedenen Kirchen gefeiert und waren viele öffentlichen Gebäude mit National-Fahnen besetzt.

* **E r n e n n u n g e n.** Der König hat den Finanzministerialsekretär Julius Z i n á c z y zum Szatmárer, den Finanzministerialsekretär Béla K r a u s z zum Kaschauer Finanzdirektor ernannt und Beiden den Titel eines k. Rathes verliehen.

* **P a r t e i k o n f e r e n z.** In der am letzten Samstag in der Turnhalle unter Vorsitz des Alterspräsidenten Herrn v. T o m s i c h stattgehabten Generalversammlung der hierstädtischen liberalen Partei wurde zunächst die Wahl des Präsidiums, der Notäre und anderer Funktionäre vorgenommen. Ueber Vorschlag des Alterspräsidenten erschienen die Herren Emil L e n c k zum Präses, Advokat Dr. Jul. W a y e r zum Vizepräses, die Herren Advokaten: Dr. Martin v. S z i l v á s s y jun. und Dr. Alfred S a g l e r zu Notären, sowie Herr Paul Ritter v. F l a n d o r f f e r zum Kassier mit Stimmeneinhelligkeit gewählt. Herr Emil L e n c k übernimmt hierauf den Vorsitz, dankend für das ihm entgegengebrachte Vertrauen, zugleich feierlich gelobend, mit seiner ganzen Kraft für die Interessen der Partei einzustehen, um sich dieser ehrenvollen Mission, mit welcher ihn seine Gesinnungsgenossen betrauten, würdig zu zeigen. Herr Präses bringt sodann die Namen der bereits in einer der letzten Sitzungen erwähnten Herren zur Verlesung, welche in den neukonstituirten großen Ausschuss berufen, und von der Generalversammlung mit Ehrenrufen aufgenommen wurden. Es sind dies 130 der angesehensten und einflussreichsten Bürger unserer Stadt, deren Namen uns die vollste moralische Garantie dafür bieten, daß der nüchtern denkende und politisch gereifte Theil der Wähler Dedenburgs sich unter die Fahne der liberalen Partei schaaren, und den traurigen Bestrebungen der, leeren Utopien nachjagenden Ultras einen soliden Damm entgegenzusetzen werde.

Bezüglich des auf der Tagesordnung stehenden Programmpunktes, betreffend den, aus Anlaß der Hiebertunft unseres Reichstags-Abgeordneten Sr. Excellenz des Ministers August v. T r e f o r t zu veranstaltenden feierlichen Empfangs, beschließt die Versammlung, den Herrn Minister einzuladen, in der Mitte seiner Wähler zu erscheinen und seinen Mandanten über die abgelaufene Reichstags-Session Bericht zu erstatten. Herr v. T r e f o r t wird dem Vernehmen nach im Laufe des Monats Oktober hier eintreffen, und dürfte ihm ein glänzender Empfang bereitet werden.

Alea jacta sunt. Das Präsidial-Bureau ist gewählt und die Zeit der Aktion hat zu beginnen. Mehr als jemals tritt an die Bürgerschaft unter den gegenwärtigen politischen Konstellationen die Pflicht heran, sich aus ihrer lethargie aufzurütteln und mit vereinten Kräften — eine geschlossene mächtige Phalanx bildend — den Bestrebungen der 1848er Partei wirksam entgegen zu arbeiten.

* **Z u r K e n n t n i s s d e r H ö c h s t b e s t e u e r t e n D e d e n b u r g s** bringt der löbliche Verifikations-Ausschuss dieser königl. Freistadt nachstehende, in Auszuge mitgetheilte „Kundmachung“:

Es werden diejenigen, die 1. in mehreren Municipien in die Klasse der stärksten Steuerzahler zu stehen kommen, jedoch diesfalls das Municipium, dessen Mitglied sie zu sein wünschen, zu bezeichnen haben, —

2. Kraft des §. 23 des 1870 42. Gesez-Artikels zur doppelten Anrechnung des Betrages ihrer direkten Staatssteuer berechtigt sind; und endlich:

3. Alle diejenigen, die ihre Namen in der, mittelst Maueranschlag (Plakate) veröffentlichten Namensliste nicht vorfinden sollten, nichts destoweniger sich aber nach der Höhe der, durch sie bezahlten direkten Staatssteuer für berechtigt halten, in die Namensliste der, zur Ausübung der Rechte eines Mitgliedes des Municipal-Ausschusses der hiesigen Stadtgemeinde nach der Einwohnerzahl gesetzlich berufenen 42 Höchstbesteuerten aufgenommen zu werden, hiemit aufgefordert, ihre diesfälligen Erklärungen, beziehungsweise gesetzlichen Ansprüche bei dem am 16. Oktober l. J. Nachmittags von 3—5 und am 17. Oktober Vormittags von 10—12 Uhr im diesstädtischen Rathhause öffentlich tagenden Verifikations-Ausschuss mündlich oder schriftlich einzubringen beziehungsweise geltend zu machen, und erforderlichen Falles auch urkundlich um so gewisser nachzuweisen, als nach Ablauf dieses Termines keine nachträgliche Reklamation mehr angenommen und die endgiltige Nichtigstellung der Namensliste der Höchstbesteuerten, als gesetzlichen Mitglieder des diesstädtischen Municipal-Ausschusses für das Jahr 1880, nach den Bestimmungen der §§. 22 und 24 des bezogenen Gesez-Artikels erfolgen wird.

Es wird ferner ausdrücklich verlautbart, daß auch diejenigen Höchstbesteuerten, die als solche laut §. 19 des 1870 42. Gesez-Artikels gegenwärtig noch Mitglieder des Municipal-Ausschusses dieser Stadtgemeinde sind, ebenfalls genau nach den Bestimmungen dieser Kundmachung, insbesondere nach den Punkten 2 und 3 neuerdings vorzugehen haben, wenn sie ihre gesetzlichen Ansprüche als Mitglieder, des diesstädtischen Municipal-Ausschusses auch für das Jahr 1881 geltend machen, beziehungsweise wahren wollen.

Die diesbezüglichen schriftlichen Erklärungen und

Reklamationen können auch nach obigem Termine im städtischen Notariate eingebracht werden, wo auch die zusammengestellten Nachweise und die Namensliste aufliegen.

* **V o r l ä u f i g e A n z e i g e.** Unser geschätzter Männergesangsverein „Liederfranz“ trifft bereits Anstalten zu einer amüsanten Liedertafel mit reichhaltigstem und ungewöhnlich ergöglichem Programme. Dieses Gesangsfest soll am 24. Oktober (nächsten Sonntag über 14 Tage) in der Turnhalle stattfinden und hierbei die städtische Musikkapelle in zweierlei Aufgaben mitwirken, indem sie sowohl an dem eigentlichen Konzert-Programm mit einigen Pöden theilnimmt, und dann, am Schlusse der Liedertafel, S a n z m u s i k exekutiren wird.

* **D i e B i s t a h l i n d e r D o m i n i k a n e r K i r c h e.** Ein noch in jugendlichem Alter stehendes Individuum, Namens Alexander U t a n e r, (ein Preuße) von dem erhoben wurde, daß er sich schon in verschiedenen Klöstern Eingang und Bedienung zu verschaffen wußte, trat vor einiger Zeit auch in das hiesige Kloster der p. p. Väter Dominikaner als „Kandidat“ ein. Hier gelang es dem U t a n e r sich derart in das Vertrauen der geistlichen Herren zu schleichen, daß sie ihm die Ueberwachung der Werthkammer übertrugen. Nachdem jedoch bald darauf die Klosterherren entdeckten, daß U t a n e r den Weinen im Klosterkeller widerrechtlich und im reichen Maße zusprach, so entließen sie ihn aus dem Kloster. Als am letzten Sonntag in der Dominikanerkirche ein solenner Gottesdienst zelebriert werden sollte, bedurfte man dazu einer kostbaren Monstranz und holte dieselbe aus der Werthkammer. Zur größten Bestürzung der Geistlichkeit bemerkte dieselbe alsbald den Abgang des werthvollen Hostienhälters (Lunula) in der Monstranze. Diese „Lunula“ ist aus massivem Golde und mit echten Nauten besetzt. Natürlich richtete sich der Verdacht, dieses geweihte Geräth, entwendet zu haben, auf den entlassenen U t a n e r und die behördlichen Nachforschungen konstatariren die Stiehlthätigkeit des Verdächtigten, indem sich bei dem Gauner die „Lunula“ vorfand, allein eine der größten Nauten war bereits herausgebrochen und bei dem hiesigen Goldarbeiter M. P o l a c k verkauft worden. Letzterer wird sich nun wegen bedenklichen Ankaufes zu verantworten haben, da der von ihm um 3 fl. 20 kr. angekaufte Edelstein einen Schätzungswert von 75 fl. repräsentirt und erwießenmaßen 120 fl. gekostet hat.

* **U n s e r h i e s i g e r l. G a b e l s b e r g e r S t e n o g r a f e n - V e r e i n** ist, obwohl vielfach in seiner bisherigen Entwicklung und Thätigkeitsentfaltung durch merkwürdige Interesslosigkeit, ja stiefmütterliche Kälte — die man zum Theile wahrlich der intelligenten Hälfte der Bewohner Dedenburgs in die Schuhe schieben muß — gehemmt, dennoch gesonnen, seinen Prinzipien getreu, auch heuer einem kunstfünftigen Publikum Gelegenheit zu geben, sich auf diesem Gebiete einmal gründlicher umsehen und Gabelsbergers Erfindung aneignen zu können, welche bereits Eigenthum und zwar nutzenbringendes Eigenthum der gebildeten Welt geworden ist. Denn die Ausübung der Stenografie ist überall von Nutzen und — wo man nicht klingende Interessen bevorzugt — von mindestens großer und vortheilhafter Reiterparniz begleitet. Zwei Vorkurse sollen eröffnet werden, einer für ungarische, ein anderer für deutsche Stenografie. Möge Jedermann diese gebotene, ja beste Gelegenheit nicht verjäumen ein Jünger Gabelsbergers zu werden; die hiesig verwendete Zeit wird ihm wahrlich ihre Zinsen tragen! Jedemfalls aber darf Jedermann mit bestem Vertrauen zur Sache den Vorkurs des „l. Gabelsberger Stenografen-Vereines in Dedenburg“ frequentiren!

* **G o l d e n e H o c h z e i t.** Am 26. Septemb feierten in Güns Herr Johann und Frau Wilhelmine T h y r ihr 50-jähriges Hochzeitfest. Die kirchliche Einsegnung vollzog der hochwürdige Herr Propst und Stadtpfarrer Johann M a j o r, der auch an das greise, aber stets heitere, rüstige Jubelpaar und das zahlreich versammelte Publikum eine warmempfundene Gelegenheitsrede richtete.

* **T o d b r i n g e n d e s T r i n k w a s s e r.** Dem Dedenburger landwirtschaftlichen Vereine wird aus Himod von einer räthselhaften Krankheit berichtet, welche unter äußerst seltenen Symptomen daselbst auftritt. Von 24 Schnittern, die bei dem Pächter Mathias B i r i n g e r im Pomogyer Hotter beschäftigt waren, wurden nämlich 20 plötzlich in solchem Maße von einer Krankheit befallen, daß ein derselben, ein kräftig gebauter Mann, der Tod davontrug und die Uebrigen vollkommen abgemagert, gelb wie Wachs, kümmerlich dahinsiechen. Der Berichterstatter bemühte sich, der Krankheit auf den Grund zu kommen, doch konnte er kein positives Resultat erzielen: er vermutet jedoch, das Trinkwasser sei die Ursache der Epidemie gewesen, da aus demselben im Zeitraume vom Abend bis zum Morgen eine fingerdicke Schichte Kalk im Wassergefäß sich abgelagert hatte. Erwähnenswerth ist, daß der fragliche Ort sich am Ufer des Neusidler Sees befindet. Der genannte landwirtschaftliche Verein hat die Untersuchung dieser Angelegenheit durch die Administrationsbehörde veranlaßt.

* **A u s K u s t** schreibt man uns: Mit 1. Oktober hat in unserem Städtchen die Weinlese mit der blauen Sorte „Burgunder“ begonnen. Die Qualität ist eine sehr gute, indem mittelst der Mostwaage konstatiert wurde, daß der Rebenfaß 15—16 Grad Zuckerstoff enthalte. Das Erträgniß leider kaum $\frac{1}{2}$ von dem des vorigen Jahres. Der alljährlich bei uns so häufig ge-

suchte „Mustat“ (Weirer) hat total fehlgeschlagen. Winzer, die im verflossenen Jahre 50—60 Hektoliter fechneten — müssen sich pro 1880 mit 1 Hektoliter und mitunter sogar noch weniger begnügen. In Kust, wo man sonst 1000 und noch mehr Hektoliter Mustatmost fechte ist heute kaum eine Ladung aufzubringen. Nicht minder traurig gestaltet sich das Ergebnis der Lese anderer weissen Traubensorten. Die Bevölkerung von Kust freiset ihren Unterhalt hauptsächlich vom Ertrage des Weinbaues. Wüthig ist der heurige Ausfall eine Kalamität von fast unbeschreiblicher Tragweite. Wenn man erwägt, daß hier von 1300 Joch produktiven Boden 500 Joch mit Reben bepflanzt sind und diese heuer nahezu Nichts eingebracht haben, so findet man die totale Wüthlosigkeit unserer Einwohnerschaft nur allzu erklärlich.

Dieser Tage hat man den Gemeinde-Notar von Oggau zu Grabe getragen. Seit mehreren Monaten durch schweres Leiden an das Krankenlager gefesselt, konnte derselbe seinen Pflichten nicht mehr nachkommen, weshalb der dortige menschenfreundliche Vorstand Salmutter nicht nur einen Administrator bestellte, ohne daß dadurch die geringste Auslage dem erkrankten Notar verursacht worden wäre, sondern sogar unentgeltliche ärztliche Hilfe dem Patienten vermittelte und an demselben überhaupt den regsten Antheil nahm. Ein imposanter Leichenzug geleitete den Dahingeshiedenen zu Grabe, dessen Manen auch noch dadurch geehrt wurden, daß über Anregung des Herrn Stuhlrichters v. Faludy sämtliche Vorstände und Notäre des Oberbezirktes Eisenstadt zur Leichenfeier erschienen. Zwei Panduren in gala begleiteten den Sarg.

K o r r e s p o n d e n z.

Budapest, 3. Oktober 1880.

Die gemeinsamen sowie die Honvédmänner sind vorüber und auch der König — der besonders bei letzteren sehr zufriedengestellt war — hat bereits unser Vaterland verlassen. Es ist charakteristisch für unsere Zeit und für unser Land, daß Sr. Majestät sich bei seinem Hiersein nicht einmal Zeit nehmen konnte einen Vormittag, den allgemeinen Audienzen, zu widmen; obwohl über 300 Personen auf eine solche bereits sehnsüchtig gewartet haben. Diejenigen, die sich mit dem Einreichen eines Gesuches an die Kabinettskanzlei, oder einem Kniewurf auf offener Straße nicht begnügten: sie warten noch immer vergebens.

Der Reichstag ist eröffnet! Die Sitzungen des Abgeordnetenhauses sind langweilig und öde; und würden die Abgeordneten der äußersten Linken, durch ihre Interpellationen das Haus nicht ein wenig erfrischen, ihre Kollegen würden gewiß einschulmern. Man mag über die Politik dieser Partei denken wie man will, eines kann man ihnen nicht absprechen: sie besitzen Energie! Oder ist etwa die Interpellation von Miklos bezüglich der „Judenfrage“, die von Madarasz in Bezug der Flottendemonstration und der Gebahrung in der ungarischen Maschinenfabrik, nicht mit energievoller Taktik in die Öffentlichkeit gebracht worden?

Uebrigens hat gestern auch Herr Grünwald den Minister des Innern wegen den vielen Waisenfonds-Fraudationen interpellirt; Herr v. Tisa beehrte sich auch dieselbe — sowie alle Uebrigen — sofort zu beantworten; aber fragt mich nur nicht wie?

Das Oberhaus sieht gerade so traurig aus, wie es in der letzten Session geschlossen wurde; außer 2 neuen Fahnen vor dem Portale, mit welchen die Alten erjagt wurden, bemerkt man nichts Neues. Die Sitzungen sind öde und leer; hier und da verirren sich einige Geistliche hinein und der Präsident hat alle Hebel in Bewegung zu setzen und macht bereits einigemal die Mitglieder dieses Hauses aufmerksam, daß bei den Delegations-Mitgliedervahlen 50 Mitglieder anwesend sein müssen. Wahrlich das Wiener Herrenhaus ist auch nicht reich an Kapazitäten, aber dennoch weist es Männer wie Schmerling, Thun, Auersperg u. s. w. auf; währenddem bei uns fast Niemand zu finden ist, der nur ein Wort zu sprechen wagt, geschweige denn zu thun. Wann wird Herr v. Tisa endlich einmal, seinem liberalen Programme gemäß, die Reform des Oberhauses vornehmen?

Jokai schrieb einen deutschen Roman im „Bester Lloyd“ resp. übersezte einen ungarischen, der bereits in seinem Blatte „Ustökös“ erschienen ist, selbst. Mehr braucht er nicht bei den Chauvinisten; man kann sich denken, wie er hergenommen wird. Was aber ein Benkelsänger für Unverfrorenheit besitzt wird folgendes klarlegen:

Jokai erzählt im Beginne seines Romanes eine Szene in der Singpielhalle „zur blauen Kage“ und tadelt nebenbei das Spiel in diesen Räumen. Der Inhaber die Schandestabliments geht und veröffentlicht im „N. Pol. Volksbl.“ eine Entgegnung, worin er bemerkt, daß seine Schauspieler in großen Städten unter Anderen auch in Gr. Kanizza bereits aufgetreten sind; aber durchgefallen sie sind dort nicht. Man kann auf diese frivole Antwort nur eines replizieren: „Frecht lieb ich den Benkelsänger!“ J. B.—i.

Raab-Dedenburg-Ebenfurth Bah.
Fahr-Ordnung vom 3. Jänner 1880 an.

Abfahrt v. Dedenburg n. Raab um	6 Uhr 10 Min. Früh	
Ankunft v. Raab in Dedenburg um	4 " 48 " Nachm.	
Abfahrt v. Dedenburg n. Ebenfurth	9 " 01 " Vorm.	
Ankunft Wien	4 " 28 " Nachm.	
Ankunft Ebenfurth	4 " 43 " Abends	
Ankunft Wien	7 " 15 " Vorm.	
Ankunft Ebenfurth	7 " 42 " Abends	

"Sämmtliche Züge" welche von Dedenburg nach Ebenfurth verkehren, haben nach Wien Anschluß.
 Züge von Dedenburg nach Raab haben über Neu-Södn-Stubweigenburg nach Ofen ebenfalls Anschluß.

Marktbericht. Dedenburg, am 4. Oktober 1880.

Per 100 Kilo.	
1. Qual.	2. Qual.
Weizen 5000 à 11.40	7500 à 10.90
Korn 700 " 10.—	1800 " 9.70
Gerste 5000 " 8.90	8000 " 8.50
Häfer 1200 " 6.75	2800 " 6.50
Rufurug — — —	700 " 7.70
Per 100 Kilo. Heu — — —	2.20
Stroh 1000 " 1.50	— — —
Reys — — —	— — —

Verleger und Herausgeber: **C. Romwalter.**
 Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Marbach.**

Wegen Umzug unlieb verspätet.

E. C.

Ihre mir freundlichst gewidmete Komposition
Eljen a Czerny-Polka

dankebarst akzeptirend, beehre ich mich mitzutheilen, daß die Aufführung desselben in nächster Zeit stattfinden und auf dem Theaterzettel bekannt gegeben wird.

Hochachtungsvoll

J. Czerny, Kapellmeister.

Borereß Thor Nr. 8. 1 Stiege.

Musik-Unterricht
 in
Violin, Klavier und Gesang

ertheilt der vielfach erprobte Violinist **J. Seydelmann**, der gegenwärtig hier als Orchesterdirektor bei der städtischen Musik-Kapelle engagirt ist. Derselbe empfiehlt sich dem P. T. Publikum als tüchtiger Musiklehrer mit dem Bemerkten, daß der Unterricht in und außer dem Hause ertheilt werden kann. Geübte Schüler wie auch Anfänger werden aufgenommen. Das Honorar ist mäßig. Sprechstunden Nachmittags um 2 Uhr. Wohnort: **Alter Kornmarkt Nr. 36 im Hof.** 3-1

Tanz-Unterricht.

Der ergebenst Gefertigte beehrt sich einem hohen Adel und P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu erstatten, daß er seinen schon seit einer Reihe von Jahren üblichen

Tanz-Curs

in allen modernen Tänzen am 12. Oktober 1880 in der Börsenhalle des Kasino-Gebäudes eröffnen wird. Einschreibungen hiezu werden im Hause Grabenrunde Nr. 32 entgegen genommen. Gestützt auf das bisher bewiesene Vertrauen, bittet er auch in diesem Jahre um gütige Zuwendung desselben und zeichnet sich

Hochachtungsvoll
Ludwig Schneider,
 Tanzlehrer.

Freiwillige Lizitations-Kundmachung.

Die karentischische Dampf-Kunst-Mühle in Bergreinstadt, nach amerikanischem System mit 2 Paar französischen, 1 Paar deutschen Steinen, kompletter Puzerei, zweckmäßigen Maschinenanbauten, Schüttkasten und mit einer 14—16 pferdfräftigen Maschine, nett eingerichtet, in sehr günstiger Lage (es wird auch Mehl- und Kohlenhandel betrieben) geschätzt auf 7000 fl. ö. W. ist Familienverhältnisse halber im Wege der freiwilligen Lizitation zu verkaufen.

Die Lizitation findet

am 15. Oktober 1880 Vormittag 9 Uhr

in der Kanzlei des Eisenstädter königl. öffentlichen Notars (Pfarrgasse, Gisser'sches Haus) statt, woselbst die näheren Lizitations-Bedingnisse einzusehen sind.
 Eisenstadt, im September 1880.

Brustkranken
 und bei
Abmagerung
 Hilfe geleistet.

Die höchste Pflicht des Menschen ist die Pflege seiner körperlichen und geistigen Gesundheit. Die besten Mittel dazu sind die Malzfabrikate des k. k. Hoflieferanten **Job. Hoff** in Berlin, erste und älteste k. k. Hof-Malzpräparaten-Fabrik von **Jobann Hoff**, Hoflieferant an aller europäischen Souveränen, Wien, I., Graben Bäumlerstraße 8, denn mehr als fünftausend Arzte und viele hunderttausend Konsumenten sprechen für die guten Heilerfolge ihre Dankfugungen aus. **J. B. Hoff** Malzextrakt wird wegen seiner segensreichen Heilwirkungen in verschiedenen Krankheiten so vielfach empfohlen, daß ich es für meine Frau anzuwenden wünsche, die schon lange an Kopf- und Brustschmerzen leidet.

W. Liebau, Dankerode.
 Bitte um Zusendung von 25 Flaschen Malzbier, 5 Kilo Malz-Chokolade und 10 Beutel Bonbons.

Die Wirksamkeit Ihres Malzextraktes und Ihrer Malz-Chokolade hat sich bei Brustkranken und bei allgemeiner Abmagerung vielfach bestätigt.

Dr. J. Ferray,
 pr. Arzt in Kol. wna.

Amtlicher Heilbericht

aus dem k. k. Garnisons-Spitale Nr. 7 zu Graz. Zufolge des geehrten Schreibens vom 10. November d. J. wird das Ansuchen gestellt, obigem Garnisons-Spitale eine weitere Sendung von Ihrem Malzextrakt-Gesundheitsbier zukommen zu lassen, da dasselbe bei den zahlreichen, mit Wechselstieber-Siechthum aus Bosnien zurückgekehrten Kranken, namentlich bei solchen, bei denen sich in Folge von Blutarmuth des Gehirns, Delirien und Schlaflosigkeit einstellten, eine wahrhaft wohlthätige Wirkung kundgab.

Graz, 25. November 1878.

Dr. Robicek,
 Oberarzt.

Haupt-Depots: Dedenburg: P. Müller, Steinamanger: J. N. Kellmen.
 Günz: Ludwig Schneider, Wieselburg: Joh. Herz, Ung.-Altenburg: H. Krieger.

Fast verschenkt!

Das von der Massverwaltung der größten „großen Britanniasilberfabrik“ übernommene Vorrathslager wird wegen eingegangenen großen Zahlungsverpflichtungen und gänzlicher Räumung der Lokalitäten

um 75 Prozent unter der Schätzung verkauft,

dabei also fast verschenkt. Für nur fl. 6.70, als kaum der Hälfte des Wertes des bloßen Arbeitslohnes, erhält man nachstehendes äußerst gediegenes Britanniasilber-Speisegeräthe, welches früher 30 fl. kostete und wird für das Weißbleiben der Bestecke 25 Jahre garantiert.

6 Tafelmesser n. vorigl. Stahlklingen,	3 schöne massive Eierbecher,
6 echt engl. Britannia-Silber-Gabeln,	3 prachtvolle feinste Zuckertassen,
6 massive Brit.-Silber-Speisefässer,	1 vorz. Pfeffer- od. Zuckerbehälter,
6 feinste Britannia-Silber-Kaffeelöffel,	1 Theetische, feinst. Sorte,
1 schw. Brit.-Silber-Suppen schöpfer,	2 effektvolle Salon-Tafel Leuchter,
1 massiv. Brit.-Silber-Milchschöpfer,	2 feinste Malakiter-Leuchterauflage.
6 feinst. eisel. Präsentir-Tabletts,	
6 vorz. Messerleger, Brit.-Silber,	50 Stück zusammen.

Alle hier angeführten 50 Stück Prachtgegenstände kosten zusammen nur fl. 6.70. Die Bestellungen gegen Nachnahme oder vorheriger Geldeinzahlung werden so lange der Vorrath reicht, effectuirt durch die Herren

Blau & Kann, General-Depot der Britannia-Silber-Fabrik.
 Wien, I., Elisabethstraße Nr. 6

500 Karte von Danthigungs- und Anerkennungsbriefen liegen zur öffentlichen Einsicht in unserem Bureau auf.
 Bei Bestellungen genügt die Adresse: **Blau & Kann**, Wien.

Die auf Grund des Gutachtens des k. k. Landes-Sanitätsrathes von der h. k. l. Mähr.-Statthalterei konzessionirten

Mariazeller Magen-Tropfen,

sind ein vortreflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens und unübertroffen bei

Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartlebigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalalleiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-anweisung 35 kr.

Zu haben in Dedenburg: bei **Josef Khudy** und **C. Karl Beckert**, Apotheker; Eisenstadt: **Franz Grüssner**, Apotheker; Kapuvár: **Joh. Pavrecska**, Apotheker.

Zentral-Depot: Apotheke „zum Schutzengel“ des **C. Brady**, in Kremfier.

Nur
 beim
Hans Sachs

WIEN, I., Lichtensteg Nr. 1
 die elegantesten und billigsten Schuhwaren eigener Erzeugung in der größten und reichsten Auswahl.
 Auszug aus dem illustrierten Preis-Courant:

Für Damen:
 1 Paar Leder-Stiefletten mit starken Sohlen 3 fl., 1 Paar Leder-Stiefletten, Doppelsohlen, conegelt 3 fl. 50 kr., 1 Paar Handschuhleder-Stiefletten, starke Sohlen 4 fl. 50 kr., 1 Paar Kalbs-Kidleder-Rahmsohlen von fl. 5 aufwärts, alle Sorten Hausschuhe in Leder, Stoff, mit und ohne Stöckel von 1 fl. bis 2 fl. 50 kr., Promenade- und Strassenschuhe zum Binden in Lasting und Leder von 3 bis 4 fl.

Für Herren:
 1 Paar Kalbleder-Stiefletten, Doppelsohlen, 4 fl. 50 kr., 1 Paar Kalbleder-Stiefletten, Doppelsohlen, feinst 5 fl., 1 Paar Kalbleder-Stiefletten, Beustform, 5 fl. 50 kr., 1 Paar Kalbs-Kid-Stiefletten, feinst 5 fl.

Alle Sorten **Kinder-, Mädchen- und Knaben-Stiefletten und Röhrenstiefel**, zu staunend billigen Preisen. Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt. Nichtconvenirendes umgetauscht. — **Illustrierte Preis-Courante sammt Anleitung zum Maassnehmen gratis und franco.**

Schuhlager „Hans Sachs“, Wien, I., Lichtensteg Nr. 1.
 (Zugang von der Rothenthurmstrasse und Hohenmarkt.)